

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
Monatlich 1,10 Mark...

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsstelligen Nummern...

Erscheint täglich außer Montags.

Telegraphisch: Adressen
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Montag, den 22. Januar 1912.
Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.

Wähler Berlins!

Eine wichtige Entscheidung soll heute in Berlin I fallen. Es soll sich entscheiden, ob diese mächtige Stadt der Arbeit noch länger einen Repräsentanten des Kapitals unter ihre Vertreter zählen will.

Wir aber fordern Euch auf zu stimmen für den Vertreter der Arbeit, für den Kandidaten der Sozialdemokratie, für Wilhelm Dürwell.

Ihr sollt ihn wählen, weil er der Partei angehört, die unablässig an der Hebung der Arbeiterklasse arbeitet, arbeiten muß.

Die Arbeitenden brauchen die Wahl ihrer Kandidaten, um umso kräftiger eintreten zu können für die Ausgestaltung der Sozialpolitik.

Sie brauchen diese Wahl, um mit verstärkter Wirksamkeit die politischen Reformen erkämpfen zu können, das gute Werk der Demokratisierung Deutschlands zu vollbringen.

Wir fordern Euch, Wähler, auf für den Sozialdemokraten zu stimmen, dem einzig zuverlässigen Kämpfer für Eure Rechte!

Berlin ist in Wahrheit die Hauptstadt der um die Freiheit ringenden Arbeit geworden. Deshalb eilt alle heute zur Urne, den letzten entscheidenden Sturm zu unternehmen.

Alle Mann zur Wahl! Alle Stimmen dem Sozialdemokraten!

Fortschrittler und Blauschwarze!

In ihrer Sonntagsnummer entrüstet sich die „Freis. Ztg.“ noch sehr über die Behauptung der Demokraten im ersten Berliner Wahlkreis, daß die Fortschrittliche Volkspartei, auch diesmal den blau schwarzen Block unterstütze.

Die folgende Tabelle beweist es:

Table with 4 columns: Wahlkreis, Soz. Sp., Blau-Schwarz, Stichwahl. Lists 16 districts and their respective vote counts for various parties.

Wir haben bei dieser Gegenüberstellung die Stimmen des Zentrums oder einer anderen blauschwarzen Partei, die dem stehenden Schnapsblock Kandidaten bei der Stichwahl zugesallen sein dürften, bereits mit in Anrechnung gebracht.

Das wird auch von der liberalen Presse konstatiert. So schreibt das „Berliner Tageblatt“:

Es darf nicht verschwiegen werden, daß die Fortschrittliche Volkspartei der Sozialdemokratie nicht überall, und besonders nicht in der Mark Brandenburg, die notwendige und gebotene Unterstützung geliehen, und es ist beschämend, konstatieren zu müssen, daß in Westpreignitz die Fortschrittlichen Wähler des Herrn Lubenthal und in Ruppiner-Templin die Wähler des Herrn Leising zu einem großen Teil pflichtvergessen den Konservativen zu Hilfe geeilt sind.

Wenn aber das „Berl. Tagebl.“ behauptet, daß auch die Sozialdemokratie nicht überall der Parole gefolgt sei, denn sonst hätte Konstantz und Labiau-Wehlau von den Liberalen gewonnen werden müssen, so zeigen die Zahlen, daß diese Behauptung durchaus irrig ist.

Noch unhaltbarer womöglich ist der Vorwurf wegen Konstanz. Bei der Hauptwahl erhielten der Nationalliberale 11 620, der Sozialdemokrat 3172, zusammen 14 792 Stimmen gegen 14 523 Stimmen des Zentrums.

Damit vergleiche man die vielen Tausende von fortschrittlichen Stimmen, die der Sozialdemokratie entzogen blieben! Vergleiche man die Ergebnisse, die zur Wahl eines Dietrich, eines Liebert, eines Krenndt geführt haben!

So hat denn der erste Stichwahltag bewiesen, daß die Sozialdemokratie ihre Aufgaben im Kampf gegen den schwarzblauen Block glänzend gelöst hat und sie wird auch an den beiden anderen Wahltagen alles daransetzen, um der konservativ-liberalen Reaktion den Todesstoß zu geben.

Als Belohnung für die tapfere Haltung der Fortschrittspartei verlangt die liberale Presse die Wahl von Kaempf. Wir hoffen, die Wähler von Berlin I werden an dieses Wort denken und heute Abend wird es heißen können: Dürwell gewählt, der Freisinn hat seinen Lohn dahin!

Das Ergebnis der Hauptwahlen und der Stichwahlen vom 20. Januar.

Table with 7 columns: Partei, In der Hauptwahl gewählt, Wieder in der Stichwahl gewählt, Gewinn in der Stichwahl, Verlust in der Stichwahl, Gegenwärtige Parteistärke, Frühere Parteistärke, Koch an Stichwahlen beteiligt.

Die kommende Heeresvorlage.

Die kommende Heeresvorlage steht nach einer Mitteilung der „Tägl. Rundschau“ in ihren Grundzügen fest. Sie enthält nach den Angaben genannter Zeitung die schon in der Presse besprochene Aufstellung zweier neuer Armeekorps, die mit den beiden überzähligen Divisionen gebildet werden sollen.

Ueber die Kostendeckung wird in der Mitteilung der „Tägl. Rundschau“ gesagt: „Es steht nun fest, daß dem Bundesrat eine Vorlage über die Ausdehnung der Erbschaftsteuer gegeben wird, die in ihren Grundzügen mit der Erbschaftsteuer-Vorlage der letzten Reichsfinanzreform übereinstimmt.“

20 Millionen aus den laufenden Mehreinnahmen zu decken, ohne daß eine neue Steuerquelle in Anspruch genommen werden muß. Soviel steht aber fest, daß der weitaus größte Teil der Ausgaben, die die Behörden verursachen werden, aus der Erbschaftsteuer bestritten werden muß. Eine Entscheidung des Reichstanzlers, in welcher Weise die Bedeckung der 20 Millionen gefunden werden soll, ist noch nicht gefallen.

Am Schluß der Meldung heißt es: „Die Regierung wird auf die unveränderte Annahme der Bevrordnungen und der vorgeschlagenen finanziellen Bedeckung insbesondere der Ausdehnung der Erbschaftsteuer bestehen. Unsere verantwortlichen Seeres- und Marinekreise sehen in den beiden Vorlagen das allermindeste, was verlangt werden muß, damit unsere Wehrkraft nicht hinter der anderer Staaten zurückbleibt. Eine wesentliche Abänderung oder gar Ablehnung der Vorlagen würde wohl die sofortige Auflösung des Reichstages zur Folge haben, und das selbe dürfte eintreten, wenn die vorgeschlagene Bedeckung durch die Ausdehnung der Erbschaftsteuer das selbe Schicksal erfährt wie im Jahre 1909.“

Das heißt also: Kommt kein gefügiger Reichstag zustande, so wird er nach Hause gejagt.

Die heutigen Stichwahlen.

Memel-Heidenkrug (Kat.-lib.—Litauer), Danzig-Landkreis (Sp.—Soz.), Danzig-Stadt (Freif.—Soz.), Graudenz-Strasburg (Kat.-lib.—Pole), Schlochau-Platow (Sp.—Pole), Berlin I Mitte (Freif.—Soz.), Oberbarnim (Freif.—Soz.), Arnswalde-Friedeberg (Antif.—Konsf.), Cottbus-Spremburg (Sp.—Soz.), Kügen-Franzburg (Freif.—Konsf.), Greifswald-Grimmen (Freif.—Konsf.), Braunsberg-Lissa (Freif.—Zentr.), Czarnikau-Kolmar i. P. (Konsf.—Pole), Stadt Breslau-Ost (Kat.-lib.—Soz.), Kreuzburg-Rosenberg (Konsf.—Pole), Groß-Strelitz-Kösel (Zentr.—Pole), Bentzen-Karnowitz (Zentr.—Pole), Rattowitz-Jabrze (Soz.—Pole), Görtz-Lauban (Freif.—Soz.), Osterburg-Stendal (Konsf.—Kat.-lib.), Jerichow I u. II (Konsf.—Soz.), Wolmirstedt-Neuhaldensleben (Kat.-lib.—Soz.), Döberitz-Halbesleben (Kat.-lib.—Soz.), Bitterfeld-Delitzsch (Sp.—Soz.), Mühlhausen-Langensalza (Konsf.—Soz.), Lützen-Hulsm (Kat.-lib.—Freif.), Dithmarschen-Steinburg (Freif.—Soz.), Neustadt a. R. (Konsf.—Soz.), Welfe, Hildesheim (Konsf.—Soz.), Einbeck-Nordheim (Kat.-lib.—Soz.), Göttingen-Münden (Kat.-lib.—Soz.), Goslar-Bellerfeld (Kat.-lib.—Soz.), Giffhorn-Weine (Kat.-lib.—Soz.), Hildesheim (Konsf.—Soz.), Lüneburg-Winsen (Kat.-lib.—Welfe), Hagen (Freif.—Soz.), Höchst-Domburg v. d. S. (Soz.—Zentr.), Stadt Frankfurt a. M. (Freif.—Soz.), Stadt Köln (Zentr.—Soz.), München I (Liberal.—Soz.), Straubing (Zentr.—Bauernbb.), Kaiserslautern (Konsf.—Soz.), Bayreuth (Kat.-lib.—Soz.), Ansbach-Schwabach (Konsf.—Soz.), Nürnberg o. L. (Wund d. L.—Bauernbb.), Plauen (Freif.—Soz.), Regensburg-Heilbrunn (Konsf.—Soz.), Döblingen-Leonberg (Kat.-lib.—Soz.), Ehlingen-Kirchheim (Kat.-lib.—Soz.), Neutlingen-Tübingen (Freif.—Soz.), Galt-Algod (Freif.—Soz.), Freudenstadt-Oberndorf (Freif.—Konsf.), Vödingen-Rottweil (Freif.—Soz.), Gmünd-Göppingen (Freif.—Soz.), Wadnang-Hall (Antifem.—Freif.), Weidlingen-Ulm (Konsf.—Freif.), Weihen-Grünberg (Antifem.—Soz.), Friedberg-Wüdingen (Nationalliberal.—Soz.), Lauterbach-Alsfeld (Antifem.—Kat.-lib.), Darmstadt-Groß-Gerau (Sozialdemokr.—Kat.-lib.), Erbach-Weinheim (Antifem.—Soz.), Worms (Kat.-lib.—Soz.), Bingen-Alzey (Kat.-lib.—Freif.), Weimar-Apolda (Freif.—Soz.), Eisenach-Dornbach (Soz.—Kat.-lib.), Jena-Neustadt (Konsf.—Soz.), Döberitz-Lübeck-Virtenfeld (Freif.—Soz.), Babel-Lever (Freif.—Soz.), Sachsen-Altenburg (Sp.—Soz.), Dessau-Jerbst (Kat.-lib.—Soz.), Verdenburg-Sallstedt (Kat.-lib.—Soz.), Schwarzburg-Sonderhausen (Kat.-lib.—Soz.), Waldeck (Ant.—Freif.), Schaumburg-Lippe (Freif.—Soz.), Lippe (Freif.—Soz.), Kolmar (Eli. Zentr.—Soz.), Landkreis Stralburg (Wid.—Soz.), Jäbarn (Ant.—Freif.), Wolken-Diedenhofen (Rothringler—Zentr.), Reg (Rothringler—Soz.).

Die Hoffjäger.

Sonntag verschossen die Freisinnigen des Schloßwahlkreises ihre letzten Patronen im „Hoffjäger“. Die „große Rundgebung für die Kandidatur Kaempf“ hatte trotz des Kornphänomens nur etwa tausend Personen in Bewegung gesetzt. In erster Linie hatte der freisinnige Wahlschutz sein Vertrauen auf die Persönlichkeit des Kandidaten gesetzt. Herr Kaempf sprach, wie er immer spricht — fürchterlich mittelmäßig und langweilig. Er erwies sich sofort als einen der berüchtigten Zweifrontentaktiker des Freisinn:

„Einerseits führen wir den Kampf gegen die Mächte der Reaktion, andererseits den Kampf gegen die Sozialdemokratie, die sich für unseren Todfeind, für den Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft erklärt hat.“

Da der Freisinn nach seiner eigenen Versicherung Todfeind der Reaktion ist, die Reaktion aber gewiß zur bürgerlichen Ge-

sellschaft zählt — denn er rechnet ja in diesem Wahlkreise auf ihre Hilfe gegen den anderen Todfeind —, so müßte er nach der Doppelfrontlogik Kaempf eigentlich sein eigener Todfeind sein. Aber Herr Kaempf erklärt ihn kurzerhand für die „Partei des gesunden Menschenverstandes“.

Dieser gesunde Menschenverstand feierte nun in den weiteren Ausführungen des Redners wahre Orgien. Nach einem Rückblick auf die schönsten Zeiten des Reiches, die Jahre nach 70 mit ihren liberalen Errungenschaften, die nur die Hauptsache, die Beseitigung des Dreiklassenwahlrechtes in Preußen und in den Kommunen nicht brachten, kam Herr Kaempf auf die unmittelbare Gegenwart zu sprechen. Er sieht die Zeit bereits gekommen, wo die liberalen Parteien im Reichstag eine derartige Stärke haben, daß sie zwischen den extremen Parteien das Jünglein an der Wage bilden. Da halt nun der kluge Mann ein und entwickel selbigen Programm:

„Dann werden wir die Sozialdemokratie auf denjenigen Standpunkt zurückdrängen, daß sie mit uns arbeitet und wirkt zum Besten des Gemeinwohls und unserer Partei.“

Wär' der Gedanke nicht verflucht gewesen, Man wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen.

Diese Erziehungsarbeit an der Sozialdemokratie nahm Herr Kaempf dann sogleich munter in die Hand. Wir erfuhren zunächst von ihm, daß die Sozialdemokratie vorläufig noch alles vernichten will, was der Freisinn aufzubauen sich bemüht. Dazu scheint vor allem der erste Berliner Wahlkreis zu gehören. Man war verblüfft und staunte noch mehr, als auf den krausen Wellen dieser Rede das „große Geheiß der Freizügigkeit“ heranschwamm, auf dessen Abschaffung die Sozialdemokraten, nicht etwa die Junker nach Herrn Kaempf verfallen sind.

Aber es kam noch schöner. Wörtlich sagte Herr Kaempf: „Die Sozialdemokratie will nicht die Fähigkeiten des Einzelnen nach seinem eigenen Besten und seinem eigenen Wunsch entwickeln lassen, sondern er will, daß in ihrem Polizeistaat die Polizeigewalt über jeden einzelnen ausgeübt wird, die ihm nicht gestattet, frei zu produzieren und frei zu konsumieren, wie er es will, sondern sie will ihn dazu zwingen, indem sie alle Produktionsmittel verstaatlicht, das zu produzieren, was ihm der Polizeistaat vorschreibt, und folglich auch das zu konsumieren, was die Methoden dieses Polizeistaates ihm vorschreiben.“ Herr Kaempf empfiehlt sich ja auch als Vertreter der Bildung!

Dieses so formulierte Programm sollen wir nach ihm sonst überall vertreten, nur nicht in unseren Wahlspreisen. Unsere tückische Absicht ist es, „Handwerk, Kleinhandel und die gesamte Industrie hinterzudrücken auf die Befolgung von Polizeivorschriften.“

Wir betragen es Herrn Kaempf nicht, wenn ihm das Vermögen abgeht, unsere Gedankenwelt zu verstehen, oder wenn er seine Zuhörer- und Wählerschaft so einschätzt, daß diese Widerlegung des sozialdemokratischen Programms ihnen genügt, aber eins hätte er unterlassen sollen. Und das ist folgendes: er zog ein unfreies Wissen früher selbst vom Reichsverband nicht gefundenes Nitrat aus der Tasche und verlas es:

„Ein verstorbener Führer der Sozialdemokratie — der Name wurde nicht genannt — hat — wo, wurde wieder nicht gesagt, — einmal — wann, blieb gleichfalls verschwiegen — erklärt: Ich werde doch nicht den Arbeitern eine Extrawurst braten. Wenn ich den Arbeitern eine bessere Wohnung gebe, mache ich sie zufrieden. Zufriedene Arbeiter aber können wir nicht gebrauchen. Wenn sie zufrieden sind, gehen sie unseren Zwecken verloren.“

Selbst der Wahlkampf entschuldigt solche Torheit nicht. Keine Waffe kann stumpfer sein, als diese. Welche Partei arbeitet in der Wohnungsfürsorge so unermüdlich, wie die Sozialdemokratie? Statistische Aufnahmen, Vorkursuren, Publikationen liegen von uns vor; in Hunderten von Kommunen sind unsere Genossen unermüdlich tätig, um das Wohnungselend zu mildern, das die Pauperspekulation verschuldet. Gerade dieses Beispiel hätte Herr Kaempf nicht wählen sollen. Und dann die Unzufriedenheit, in der er das „große Geheimnis“ unseres Wachstums sieht. Das Elend macht stumpf, aber nicht unzufrieden. „Wachsende Unzufriedenheit“ ist nur die reichsverbändliche, ferische Vokabel für den wachsenden Kulturdrang der deutschen Arbeiterklasse.

Am Schluß seiner Rede bekannte sich Herr Kaempf als Imperialist und sprach sich mit aller Wärme, deren seine Trockenheit fähig ist, für die Bewilligung neuer Heeres- und Flottenvermehrungen — natürlich mit Sparsamkeit — aus. Wo sind die Zeiten geblieben, da Eugen Richter „keinen Mann und keinen Groschen“ bewilligen wollte!

Wenn man so erleichtert alte Prinzipien aufgibt, braucht man sich auch nicht länger zu genieren, ins Dorn der schlimmen Schatzmacher zu blasen. Das tat Herr Kaempf. Die Verhandlungen des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine von Groß-Berlin vom 20. August vorigen Jahres mußten ihm zu

muß er nach Stockholm zurückkehren und Volksschullehrer werden, um existieren zu können. Auf diesem Posten gewann er einen guten Einblick ins Leben der Allerärmsten, und seine Erfahrungen aus jener Zeit hat er auch dichterisch mehrfach ausgenützt. Später kehrte er nach Upsala zurück, wo er in der größten Armut lebte und seine Dichterausbahn mit Dramen begann, die er, von verständnislosen Kameraden einmütig, zum großen Teil bald wieder verbrennt. So arm war er, daß er im Bett weder Laken noch Kissenbezug hatte; er mußte in seinen Unterleibern liegen und bei einer in eine Bierflasche gesteckten Kerze lesen. Essen bekam er nur, wenn die Freunde ihm ein wenig schenkten. Nur an den Donnerstagen mußte er nicht frieren, denn durch das Zimmer ging das Rauchrohr eines Kamins, und wenn einmal in der Woche gewaschen wurde, war das Rohr warm. Dann hand er gegen das wärmende Rohr gelehrt, die Hände auf dem Rücken, und dichtete.

Der Doktorhut blieb ihm versagt; seine Studien waren wenig planmäßig geordnet; mit dem Rechtswissenschaftler stand er auf gespanntem Fuße, seitdem er sich einmal über Dante wenig ehrfurchtsvoll ausgesprochen hatte. Er versuchte jetzt, Schauspieler zu werden; daraus wird aber nichts. Abwechslend versucht er es dann als Reporter bei dem großen Stockholmer Blatt „Dagens Nyheter“ und als Redakteur einer Versicherungszeitung, um endlich ganz in den unsicheren Hafen der Literatur einzulaufen.

Damit schließt die erste harte und wechselvolle Jugend des Dichters; seine andere und größere Jugend beginnt mit dem historischen und doch so modernen Schauspiel „Meister Lof“ im Jahre 1872. Und sein Stern steigt in den achtziger und neunziger Jahren zum Zenith. Was diesem selbstjam funkelnenden Sterne vieles von seinem roten drohenden Glanze verlihen hat, sind gewiß die ersten heben Prüfungen der ersten unarmherzigen Jugendjahre.

Der Nischenall im Museum für Naturkunde. Von naturwissenschaftlicher Seite wird uns geschrieben: In Nr. 14 wurde über den Ankauf eines der so selten gewordenen Eier des Nischen- oder Brillenalls (Alca impannis) berichtet, für das in London lebendstehend Markt bezahlt worden sind. Dabei heißt es: „Die Welt kennt nur noch acht Vögel dieser ausgestorbenen Vogelart und dreihundertfünfzig Eier.“ Es wird unsere Leser interessieren, daß sich von diesen kostbaren Reliquien je ein Exemplar in unserem Museum für Naturkunde an der Invalidenstrasse befindet. Durchläßt man den Vorkühler und die Säugtierhalle dieses stattlichen Baues, so hat man vor sich zwei große Säle, von denen der zur Linken der Vogelwelt gewidmet ist. Auf seiner linken Seite

der schätzbaren Denunziation herhalten, daß die Sozialdemokratie das Vaterland wehrlos machen wolle und daß sie während der Marokkofriege der Regierung in den Rücken gefallen sei. Damit war Herr Kaempf mit seiner Ansprache fertig.

Rachdem wir so nunmehr endgültig vom Leben zum Tode befördert waren, wurde unser Leichnam von den Regisseuren in die Erde gestellt und eine andere Puppe hervorgeholt, an der die weiteren freisinnigen Redner ihre Kunst üben konnten. Es waren die Demokraten des ersten Berliner Wahlkreises. Sie und ihre letzten Flugblätter wurden im Grunde über behandelt, als wir. Hier hat sich ein recht intimer Haß entwickelt, der sich in kräftigen Schimpftönen entlud. Der Vorsitzende, ein Herr Landau, und Herr Cassel besorgten die Hauptrolle. Ausdrücke wie: Niedertracht, Gipfel der Verleumdung, Gemeinheit wurden gebraucht, und als der Name Gädke fiel, ertönten laut Pfuirufe. Auch der alte Träger griff die Demokraten heftig an. Gegen uns war dagegen der alte Herr wie immer desorglos. Die Stichwahlfrage im ersten Wahlkreise ist ihm, wie er offen sagte, unangenehm. Er sprach von der gegenseitigen Achtung, mit der sich politische Gegner behandeln müßten (Herr Kaempf ertönte nicht!) und erklärte, er nehme es uns durchaus nicht übel, daß wir zu siegen trachteten. Als Grund, für Kaempf zu stimmen, führte er eigentlich nur den einen an, daß es ein Seelenschmerz, keinem anderen vergleichbar, wäre, wenn die liberale Fahne von der letzten Linde Berlins heruntergeholt würde. Auch der Seelenschmerz eines anhängigen Gegners kann und nicht hindern, unsere Schuldigkeit zu tun.

Dann warb Herr Pachnide um die Stimmen der Konservativen. Er beteuerte, daß der Freisinn unerschütterlich an seiner monarchischen Grundanschauung festhalte und daß der 1. Wahlkreis, in dem das Residenzschloß liege, auf keinen Fall rot vertreten sein dürfe. Hurra!

Ganz aus dem Rahmen der Veranstaltung fiel die Ansprache des Herrn Nieher. Sie war ein neuer Kampf gegen die Agrardemagogie und die Regierung, der freilich heute in einem von dieser Agrardemagogie bedrohten Wahlkreise besser am Platze gewesen wäre. Herr Nieher machte sich lustig über den verspäteten Sammlungsversuch Bethmanns, der den Liberalen zumute, im Moment der Schlacht die Front zu wechseln. Das Bürgertum hätte die Feste einer gemeinsamen Attade gegen die Sozialdemokratie selbst tragen müssen. Dabei würde es erst recht unter das Joch der Schwarzblauen geraten sein.

Nieher's reichlich optimistisches Urteil über den Ausfall der Wahlen lautet:

„Unsere kühnsten Erwartungen sind übertroffen. 37 auf dem Boden des Harjabundes stehende Männer sind bisher gewählt. Entweder die heute herrschende Mehrheit wird, wie ich zuversichtlich glaube, zerschmettert, und dann ist das Ziel des Kampfes erreicht. Und wehe dem aus unseren Reihen, der dazu nicht verhilft. Wehe dem, der desertiert und nicht den Mann wählt, den er wählen muß. Es wird ein politisches Volks- und Kriegsgericht über solche Desertateure gehalten werden. Oder aber — und das ist der ungünstigste Erfolg, der eintreten könnte — die Majorität wird nicht zerschmettert, sondern es geben 15 bis 20 Polenstimmen den Ausschlag über die Politik des Deutschen Reichstags; glauben Sie, daß mit einer solchen Majorität die jetzige Regierung würde wirtschaftlich können!“

Vielleicht schärften diese Worte noch manchem Wähler den Blick im Lande den politischen Verstand. Insofern war die Nieher'sche Rede in eurer freisinnigen Versammlung durchaus am Platze. Nur die Front gegen rechts wird am entscheidendsten genommen, wenn man sozialdemokratisch wählt. Herr Pachnide nannte die Stichwahlparole des Freisinnigen einen Stoß ins Herz der Rechten. Es ist aber lieber in einem guten ruhenden Wahlkreise nur bei der Parole, nur bei den Worten der Führer geblieben, die Latein der freisinnigen Wählerschaft stehen noch aus. Darum wird, wer der Reaktion einen Stoß ins Herz geben will, am sichersten handeln, wenn er heute im ersten Wahlkreise nicht den lauen halb-liberalen ehemaligen Bundesbruder der Rechten und Nordpräsidenten wählt, sondern

Wilhelm Düwell.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 21. Januar.

Völkerverbrüderung oder Patriotismus.

Einen der schwersten Vorwürfe, der von den nationalen Parteien der Fortschrittler begriffen, gegen die Sozialdemokratie erhoben wird, ist der, daß sie international sei, daß sie die Völkerverbrüderung anstrebe. In den Flugblättern

erhebt sich hinter der Gruppe von Straußenvögeln ein großer Glasfisch mit ausgeklüppelten Lauchervögeln, darunter Alken und Binguinen. In seinem unteren Fach befindet sich in einem besonderen Glasfisch ein Nischenall und oben darauf liegt ein Ei dieses Vogels. Der Körper hat die gewöhnliche Länge von ungefähr 90 Zentimetern. Das Gefieder ist in den Grundfarben schwarz und weiß. Vor den Augen befindet sich der ovale Fleck, von dem die Bezeichnung „Brillenall“ stammt. Das Ei ist birnenförmig gestaltet, hellblau und schwarz gesprenkelt. Eine Aufschrift besagt, daß der Vogel früher die Küsten der Nordatlantik, südlich des Polarzirkels bewohnt hat und das letzte Exemplar 1848 an Barangethorf erlegt worden ist. Da viele Besucher an dem seltenen Schatz achlos vorbeigehen, erscheint es angebracht, hier auf ihn aufmerksam zu machen.

Notizen.

— Die Strindbergbaldigung der Schwedischen Arbeiter. Strindberg hat sich wiederholt alle Ehrungen zu seinem Geburtstage verbeten und nur die Aufführung seiner dramatischen Werke in verschiedenen Theatern angenommen. Besonders gegen die Idee eines Festszuges, der an seiner Wohnung vorbeiführen sollte, hat er auf das lebhafteste protestiert. Jetzt hat aber die Arbeiterkommission von Stockholm, etwa die Gewerkschaftskommission der Stockholmer Arbeiter, die Idee aufgenommen, um auf diese Weise Strindberg den besonderen Dank des schwedischen Proletariats für seine kulturfördernde literarische Tätigkeit zu demonstrieren und Strindberg hat sich nunmehr damit einverstanden erklärt.

— Eine Steuer auf Orden. Als im deutschen Reichstag bei der Beratung des Posttarifs die Sozialdemokraten zu der letzten Position des Tarifs, die das Rindspiegelgesetz betraf, auch „Orden und Ehrenzeichen“ hinzugefügt wissen wollten, da wurde das als ein zwar blutiger, aber guter politischer Witz viel belacht. Immerhin bedingte die Einreichung der Orden unter das Rindspiegelgesetz ihre Volkfreiheit. Das Kopenhagener Blatt „Dort Land“ macht allen Ernstes den Vorschlag, neben einer erhöhten Stempelabgabe für die Verleihung von Titeln auch eine Steuer auf Ordensverleihungen einzuführen. Selbstverständlich soll die Steuer von dem entrichtet werden, dem der Orden verliehen wird. Das Blatt rechnet aus, daß eine solche Steuer Dänemark jährlich etwa 650 000 Kronen an Mehreinnahmen bringen würde.

die von den Liberalen im 1. Berliner Wahlkreis verbreitet wurden, wurde gerade mit dem internationalen Charakter der Sozialdemokratie den Wählern bange gemacht, was sich von Leuten, die eine stattliche Anzahl Anhänger der goldenen Internationale in ihren Reihen zählen, besonders gut ausnimmt. Daß das Ideal der Völkerbrüderung aber durchaus kein staatsgefährliches ist, im Gegenteil hochgehoben über dem engherzigen patriotischen Ideal steht, bestätigt auch der Berliner Professor Harnack. Die „Germania“ bringt in einer Polemik gegen einen Danziger Liberalen folgendes Zitat Harnacks in Erinnerung:

Der große Gedanke der allgemeinen, durch das Christentum herbeizuführenden Einheit der Völker wird durch andere Ideale nicht ersetzt. Wir freuen uns, wenn in dieser Welt der materiellen Interessen ein edler Patriotismus gepflegt wird. Aber wie armseelig ist doch der Mensch, der im Patriotismus sein höchstes Ideal erkennt oder im Staate die Zusammenfassung aller Güter verehrt! Welch ein Rückfall, nachdem wir in dieser Welt Jesus Christus erlebt haben! (Neben und Anlage II, 282 f.)

Das Christentum hat die Einheit der Kultur nicht herbeiführen können. Im Gegenteil, die christlichen Staaten stehen sich jetzt mehr denn je eisengepanzert und mit geschärften Schwerten gegenüber. Der Sozialismus hat aber schon Beweise seiner Friedensmission gegeben, er wird die Völkerbrüderung auch zur Wahrheit machen. Auch nach Harnack vertreten wir das höhere Kulturbedeal trotz allen Geschreies der Vorkämpfer des „armseeligen“ Patriotismus.

Warum Genosse Runge nicht gewählt wurde.

Obwohl der Gesamtvorstand der Fortschrittlichen Volkspartei eine ziemlich unzweideutige Stichwahlparole herausgegeben hat, brachten es die Liberalen im Kreise Uckermünde-Bollin doch nicht übers Herz, im Sinne dieser Parole ihre Wähler zur Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten, Genossen Runge, anzuhalten. Warum nicht? Weil ihnen die Parole zu weit ging. Ihr Kampf gegen Rechts war nichts weiter als Schall und Rauch; ein Konfessionar ist ihnen immer noch lieber als ein Sozialdemokrat. Deshalb beschloßen sie, nachdem ihnen die bestimmte erhoffte Stichwahl an der Nase vorbeigegangen ist, ihren Parteifreunden anheimzustellen, ihre Stimme so abzugeben, wie sie es nach ihrem besten Wissen und Gewissen im Interesse unsers deutschen Volkes für richtig halten. — Dieser Beschluß ist ohne Zweifel echt liberal. In richtiger Beurteilung der pommerischen Fortschrittler hatte aber der Vorsitzende des Provinzialverbandes der Fortschrittlichen Volkspartei, Herr Dr. Dohrn, ehemaliger Abgeordneter von Stettin, noch rechtzeitig einen Aufruf an die Fortschrittswähler im Kreise Uckermünde erlassen, worin Herr Dohrn sich der Stichwahlparole des Gesamtvorstandes mit folgendem Ersuchen anschloß:

„Ich bitte demgemäß unsere Parteigenossen, bei der bevorstehenden Stichwahl dafür zu sorgen, daß der konservative Kandidat nicht gewählt wird.“

Von dieser Rundgebung haben die liberalen Wähler weder durch die Fortschrittliche Wahlkreisleitung, noch durch irgend ein liberales Blatt etwas erfahren! Sie wurde einfach unterschlagen, um nicht dem Sozialdemokraten zum Siege zu verhelfen.

Schwarz-blau-gelb.

Hochbeglückt verkündet die ultramontane Presse, daß die gelben Gewerkschaften, ihre wahren Gesinnungsgenossen erkennend, beschloßen haben, in Essen für den Ultramontanen zu stimmen. Jedemfalls haben die Großindustriellen mit einem sanften Druck den Anschluß der Gelben herbeigeführt, womit denn auch die Gemeinschaft zwischen Zentrum und großindustriellem Scharfmachertum seinen gebührenden Ausdruck findet.

Die christlichen Gewerkschaften, als Anhängel des Zentrums, werden sich der gelben Freundschaft und Wertschätzung wohl kaum mit ungemischten Gefühlen erfreuen.

Das Ergebnis der Stichwahlen.

Im Nachstehenden geben wir das zahlenmäßige Ergebnis der Stichwahlen der Wahlkreise, aus denen gestern noch keine Zahlen vorliegen. Aus den Kreisen Breslau-Land, Lauenburg, Landau-Neustadt, Gernersheim und Heidelberg liegen die genauen Zahlen auch heute noch nicht vor.

Königreich Preußen.

Nipreußen.

Labiau-Wehlau, v. Rastow (Konf.) 8356, Wagner (Sp.) 5550, Linde (Soz.) 2961, zerplittert 1. Stichwahl: v. Rastow (Konf.) 8605, Wagner (Sp.) 8510. Gewählt: v. Rastow (Konf.). Bisher: Wagner (Sp.).

Ränigberg Landkreis, Fischhausen, Graf zu Dohna-Schlöbitten (Konf.) 9335, Bartshat (Sp.) 7078, Borowski (Soz.) 6271, zerplittert 49. Stichwahl: Graf Dohna (Konf.) 10 001, Bartshat (Sp.) 12 056. Gewählt: Bartshat (Sp.). Bisher: Dohna-Schlöbitten (Konf.).

Tilsit-Niederung, Kopp (Sp.) 10 198, v. Koltke (b. l. Z.) 7533, Jöter (Soz.) 6251, Reibies (Linauer) 419, zerplittert 5. — Stichwahl: Kopp (Sp.) 14 204, Koltke (b. l. Z.) 7759. Gewählt: Kopp (Sp.). Bisher: Schiderz (Konf.).

Gumbinnen-Insterburg, Dr. Brandes (Konf.) 7902, Siehr (Sp.) 5870, Bornauer (Natf.) 4739, Lübbing (Soz.) 3200, zerplittert 6. Stichwahl: Brandes (Konf.) 9141, Siehr (Sp.) 12 672. Gewählt: Siehr (Sp.). Bisher: Reny (Konf.).

Brandenburg.

West-Friegnit, Stubendorff (Sp.) 7443, Siering (Soz.) 5068, Lubenthal (Sp.) 4909, Graf Oppendorff (b. l. Z.) 34, zerplittert 4. Stichwahl: Stubendorff (Sp.) 9722, Siering (Soz.) 7191. Gewählt: Stubendorff (Sp.). Bisher: Stubendorff (Sp.).

Sauch-Weißig, Ewald (Soz.) 13 867, v. Ceryen (Sp.) 11 044, Dr. Freund (Sp.) 9225, Erzberger (Bentr.) 55, zerplittert 10. — Stichwahl: Ceryen (Sp.) 16 881, Ewald (Soz.) 18 005. Gewählt: Ceryen (Sp.). Bisher: v. Ceryen (Sp.).

Schlesien.

Sagan-Sprottau, v. Bolko (Konf.) 7304, Friisch (Soz.) 6317, Schiles (Sp.) 6052, zerplittert 7. Stichwahl: Bolko (Konf.) 10 355, Friisch (Soz.) 8313. Gewählt: v. Bolko (Konf.). Bisher: v. Bolko (Konf.).

Rothenburg-Goyerswerbe, Gegenseid (Sp.) 10 683, Neumann (Soz.) 6550, Goldschmidt (Sp.) 5180, zerplittert 6.

Stichwahl: Neumann (Soz.) 8451, Gegenseid (Sp.) 13 217. Gewählt: Gegenseid (Sp.). Bisher: Baffermann (Natf.).

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig-Eckernförde, Rattjen (Natf.) 8133, Waldstein (Sp.) 8050, Hoffmann (Soz.) 6838, zerplittert 23. Stichwahl: Rattjen (Natf.) 8558, Waldstein (Sp.) 13 018. Gewählt: Waldstein (Sp.). Bisher: Speithmann (Sp.).

Pinneberg-Ottensen, v. Elm (Soz.) 22 636, Dr. Brabant (Sp.) 13 752, Dr. v. Brüder (Natf.) 8496, Graf v. Paudissin (Sp.) 2829, zerplittert 23 170. Stichwahl: v. Elm (Soz.) 23 170, Brabant (Sp.) 24 785. Gewählt: Brabant (Sp.). Bisher: Carstens (Sp.).

Provinz Hannover.

Nelle-Diepholz, Bachhorst de Wente (Natf.) 7226, Goldhorn (Welfe) 7022, Vogemann (Vdl.) 2970, Thielemann (Soz.) 2046, zerplittert 9. Stichwahl: Bachhorst de Wente (Natf.) 9748, Goldhorn (Welfe) 10 217. Gewählt: Goldhorn (Welfe). Bisher: Bachhorst de Wente (natlib.).

Serben-Hona, Held (Natf.) 8721, Eberle (Soz.) 5486, v. Dannenberg (Welfe) 4067, Heile (Sp.) 3455, v. Brochem (Sp.) 2906, zerplittert 3. Stichwahl: Held (Natf.) 15 217, Eberle (Soz.) 8949. Gewählt: Held (natlib.). Bisher: v. Dannenberg (Welfe).

Hameln-Linden, Fischer (Soz.) 14 387, Hausmann (Natf.) 9973, v. Hugo (Welfe) 3424, Nehren (Sp.) 3398, zerplittert 18. — Stichwahl: Fischer (Soz.) 15 408, Hausmann (Natf.) 14 913. Gewählt: Fischer (Soz.). Bisher: Hausmann (natlib.).

Stade-Bremervörde, Reibe (Soz.) 8509, Hoppe (Natf.) 8549, Vogt (Welfe) 4399, Seebach (Welfe) 3915, Chockjewski (Pole) 214, zerplittert 11. Stichwahl: Reibe (Soz.) 10 262, Hoppe (Natf.) 14 266. Gewählt: Hoppe (natlib.). Bisher: Hoppe (natlib.).

Westfalen.

Minden-Lübbecke, Sielermann (Konf.) 9245, Kiel (Sp.) 9163, Lühinger (Soz.) 7301, Rüter (Welfe) 3404, zerplittert 4. Stichwahl: Sielermann (Konf.) 13 811, Kiel (Sp.) 17 058. Gewählt: Kiel (Sp.). Bisher: Sielermann (Konf.).

Sielefeld-Wiedenbrück, Graf Posadowsky-Wehner (b. l. Z.) 21 114, Sebering (Soz.) 17 287, Dr. Schupp (Sp.) 4825, zerplittert 7. Stichwahl: Posadowsky (b. l. Z.) 23 592, Sebering (Soz.) 19 624. Gewählt: Posadowsky (b. l. Z.). Bisher: Sebering (Soz.).

Hamm-Sock, Wiebeberg (b. l. Z.) 13 423, Schulenburg (Natf.) 9313, Quemann (Soz.) 9023, Traub (Sp.) 6598, Chockjewski (Pole) 393, För (Welfe) 65, zerplittert 1. Stichwahl: Wiebeberg (b. l. Z.) 15 504, Schulenburg (Natf.) 20 050. Gewählt: Schulenburg (Natf.). Bisher: Wiebeberg (b. l. Z.).

Hessen-Nassau.

Weilburg-Limburg-Diez, Neu (Konf.) 10 649, Hepp (Natf.) 7508, Zimmermann (Soz.) 3904, Schuster (Sp.) 1208, zerplittert 15. Stichwahl: Neu (Konf.) 11 661, Hepp (Natf.) 12 372. Gewählt: Hepp (Natf.). Bisher: Buchlieb (Natf.).

Dillenburg-Oberweckerwald, Burchardt (Chr.-Soz.) 10 216, Lohmann (Natf.) 5614, Presentius (Sp.) 4073, Harde (Soz.) 2062, zerplittert 20. Stichwahl: Burchardt (Chr.-Soz.) 11 812, Lohmann (Natf.) 11 465. Gewählt: Burchardt (Chr.-Soz.). Bisher: Burchardt (Chr.-Soz.).

Rinteln-Hofgeismar, Herzog (Dtsch.-Soz.) 7912, Orzefinski (Soz.) 6258, Hebel (Natf.) 6104, zerplittert 1. Stichwahl: Herzog (Dtsch.-Soz.) 11 939, Orzefinski (Soz.) 7641. Gewählt: Herzog (Dtsch.-Soz.). Bisher: Herzog (Dtsch.-Soz.).

Kassel-Mellungen, Hüttmann (Soz.) 21 814, Dr. Schröder (Natf.) 13 342, Rattmann (Welfe) 9374, Dreihaupt (Sp.) 251, zerplittert 6. Stichwahl: Hüttmann (Soz.) 29 970, Schröder (Natf.) 22 840. Gewählt: Hüttmann (Soz.). Bisher: Rattmann (Welfe).

Frislar-Pomberg-Riesenhain, Demmingen (Dtsch.-Soz.) 7453, Hestermann (Vdl.) 4338, Dr. Laporte (Sp.) 1914, Trischmann (Dtsch.-Soz.) 1297, Jordan (Soz.) 1027, zerplittert 8064. Stichwahl: Demmingen (Dtsch.-Soz.) 8392, Hestermann (Vdl.). Gewählt: Hestermann (Vdl.). Bisher: Liebermann v. Sonnenberg (Welfe) (Sp.).

Rheinland.

Wehler-Mittemachen, Behrens (Welfe) 13 091, vom Rath (Natf.) 5918, Krenker (Soz.) 4471, Prof. Schölmann (Sp.) 3046, Schindler (Konf.) 2129, zerplittert 13. Stichwahl: Behrens (Welfe) 15 859, vom Rath (Natf.) 13 149. Gewählt: Behrens (Welfe). Bisher: Behrens (Welfe).

Ottweiler-St. Wendel, v. Schubert (Natf.) 15 628, Rohmann (b. l. Z.) 20 192, Haber (Soz.) 1627, zerplittert 21. Stichwahl: Schubert (Natf.) 20 652, Rohmann (b. l. Z.) 21 053. Gewählt: Rohmann (b. l. Z.). Bisher: v. Schubert (natlib.).

Kreuznach-Simmern, Paasche (Natf.) 10 637, Lücke (Vdl.) 10 190, Krüger (Sp.) 1717, Müller (Soz.) 1541, Großelwing (b. l. Z.) 216, zerplittert 16. Stichwahl: Paasche (Natf.) 13 800, Lücke (Vdl.) 10 400. Gewählt: Paasche (Natf.). Bisher: Paasche (Natf.).

Saarbrücken, Vassermann (Natf.) 25 108, Souetmann (b. l. Z.) 24 228, Veinpeters (Soz.) 4157, zerplittert 2. Stichwahl: Vassermann (Natf.) 25 732, Souetmann (b. l. Z.) 25 252. Gewählt: Vassermann (natlib.). Bisher: Voly (natlib.).

Königreich Bayern.

Zweibrücken, Goering (b. l. Z.) 11 722, Lühel (Natf.) 10 658, Reibel (Soz.) 8561, Schneider (Bauernb.) 1248, zerplittert 3. — Stichwahl: Goering (b. l. Z.) 12 601, Lühel (Natf.) 15 162.

Munich, Lühel (Natf.). Bisher: Goering (b. l. Z.). Augsburg, Wörle (b. l. Z.) 17 265, Kollwagen (Soz.) 10 898, Höber (Sp.) 8410, zerplittert 4. Stichwahl: Wörle (b. l. Z.) 18 839, Kollwagen (Soz.) 18 816. Gewählt: Wörle (b. l. Z.). Bisher: Kollhof (b. l. Z.).

Immendinger, Emminger (b. l. Z.) 12 495, Dr. Thoma (Natf.) 10 928, Böger (Soz.) 3553, zerplittert 7. Stichwahl: Emminger (b. l. Z.) 13 444, Thoma (Natf.) 14 122. Gewählt: Dr. Thoma (Natf.). Bisher: Dr. Thoma (Natf.).

Königreich Sachsen.

Bautzen, Graefe (Welfe) 13 354, Bud (Soz.) 11 412, Fudor (Sp.) 7889, zerplittert 4. Stichwahl: Graefe (Welfe) 17 431, Bud (Soz.) 15 094. Gewählt: Graefe (Welfe). Bisher: Graefe (Welfe).

Freiberg, Wendel (Soz.) 11 072, Dr. Wagner (Konf.) 6911, Dr. Kuelz (Natf.) 6015, zerplittert 4. Stichwahl: Wendel (Soz.) 12 399, Wagner (Konf.) 12 169. Gewählt: Wendel (Soz.). Bisher: Dr. Wagner (Konf.).

Oshan-Grimma, Lipinski (Soz.) 11 217, Dr. Giese (Konf.) 10 338, Dr. Jahn (Sp.) 4531, zerplittert 3. Stichwahl: Lipinski (Soz.) 12 840, Giese (Konf.) 13 328. Gewählt: Dr. Giese (Konf.). Bisher: Dr. Giese (Konf.).

Borna-Regau, Rhyfel (Soz.) 11 566, v. Liebert (Sp.) 7331, Rißfäse (Natf.) 7217, zerplittert 12. Stichwahl: Rhyfel (Soz.) 13 059, v. Liebert (Sp.) 13 053. Gewählt: v. Liebert (Sp.). Bisher: v. Liebert (Sp.).

Baden.

Donauerschingen-Billingen, Duffner (b. l. Z.) 11 451, Dr. Rombach (Natf.) 8389, Markloff (Soz.) 3924, zerplittert 12. Stichwahl: Duffner (b. l. Z.) 12 892, Rombach (Natf.) 12 320. Gewählt: Duffner (b. l. Z.). Bisher: Duffner (b. l. Z.).

Reich-Offenburg, Schüller (b. l. Z.) 11 615, Kölsch (Natf.) 8962, Konig (Soz.) 3705, zerplittert 13. Stichwahl: Schüller (b. l. Z.) 12 704, Kölsch (Natf.) 12 712. Gewählt: Kölsch (Natf.). Bisher: Schüller (b. l. Z.).

Sachsen-Meiningen.

Meiningen-Gildburghausen, Anauer (Soz.) 9822, Dr. Müller (Sp.) 9086, Schäfer (Welfe) 5056, zerplittert 2. — Stichwahl: Anauer (Soz.) 9706, Müller (Sp.) 12 416. Gewählt: Dr. Müller (Sp.). Bisher: Dr. Müller (Sp.).

Sachsen-Noburg-Gotha.

Noburg, Zietz (Soz.) 6199, Dr. Quard (Natf.) 4740, Sandree (Sp.) 3540, zerplittert 1. Stichwahl: Zietz (Soz.) 6840, Quard (Natf.) 7527. Gewählt: Quard (Natf.). Bisher: Zietz (Soz.).

Mecklenburg-Strelitz.

Mecklenburg-Strelitz, Raud (Kopf. b. l. Z.) 7733, Lücke (Natf.) 6890, Lüth (Soz.) 6492, zerplittert 5. Stichwahl: Raud (Kopf.) 7568, Lücke (Natf.) 12 676. Gewählt: Lücke (Natf.). Bisher: Raud (Kopf.).

Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin-Bismar, Starosson (Soz.) 11 863, Zimmermann (Natf.) 9065, Witt (Konf.) 6548, zerplittert 2. Stichwahl: Starosson (Soz.) 12 170, Zimmermann (Natf.) 13 579. Gewählt: Zimmermann (Natf.). Bisher: Dr. Drücker (Konf.).

Barth-Ludwigslust, Dade (Konf.) 7114, Pahnide (Sp.) 6922, Große (Soz.) 6637, zerplittert 8. Stichwahl: Dade (Konf.) 6941, Pahnide (Sp.) 10 312. Gewählt: Pahnide (Sp.). Bisher: Dr. Pahnide (Sp.).

Güstrow, v. Graefe (Konf.) 7084, Anappe (Soz.) 5579, Hecht (Sp.) 4955, zerplittert 4. Stichwahl: Anappe (Soz.) 7508, v. Graefe (Konf.) 8499. Gewählt: v. Graefe (Konf.). Bisher: v. Treuenfels (Konf.).

Hagenow-Gredemühlen, Pauli (Konf.) 7063, Kober (Soz.) 6151, Siedowich (Sp.) 6140, zerplittert 2. Stichwahl: Pauli (Konf.) 9223, Kober (Soz.) 8395. Gewählt: Pauli (Konf.). Bisher: v. Vothner (Sp.).

Malchin-Waren, v. Malhan (Konf.) 7667, Dr. Wendorff (Sp.) 5994, Kroeger (Soz.) 5385. Stichwahl: v. Malhan (Konf.) 7113, Dr. Wendorff (Sp.) 10 774. Gewählt: Dr. Wendorff (Sp.). Bisher: Malhan (Konf.).

Der Kampf im ersten Kreis.

Oberst Gädke gegen das „Berliner Tageblatt“!

Auf den Kampf um den 1. Berliner Reichstagswahlkreis richtet sich die Aufmerksamkeit und das Interesse der politischen Welt mehr als auf das Kampf in den übrigen Kreisen des Reiches. Wird am 22. Januar die rote Flagge neben der Kaiserstandarte wehen oder nicht?

Diese Stimmung gab auch einer am Sonntag nach dem „Tiergartenhof“ einberufenen demokratischen Versammlung das Gepräge. Zahlreich waren, trotz der ungenügenden Bekanntgabe und Propaganda für die Veranstaltung die Wähler nebst vielen Frauen erschienen. — Der weite Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, viele der zuletzt Erschienenen mußten stehend den Verhandlungen beimohnen. Es lag wie eine elektrische Spannung über den Anwesenden. Der Referent Dr. Breitscheid war nicht erschienen. Dafür sprach Oberst Gädke, dem die Demokraten fürwärtige

Evolutionen darbrachten. Mit klarer, weithin tönender Stimme, entschlossen und energisch, aber sachlich und vornehm, nahm sich Redner einleitend das „Berliner Tageblatt“ und den Freisinn vor. Er habe geglaubt, nachdem er klipp und klar die Parole für den Sozialdemokraten ausgegeben, in die eigentliche Kapitalion nicht mehr eingreifen zu brauchen, dies um so mehr, damit man sein Auftreten nicht als Ausfluss der persönlichen Verärgerung betrachten sollte. Nachträglich seien aber Momente hinzugekommen, die ihm veranlassen, seinen Standpunkt zu ändern und noch einmal öffentlich für Düwells einzutreten. (Großer Beifall.) Den Grund hierzu habe das „Berliner Tageblatt“ gegeben, das die Neutralität verleihe, hinterhältig über ihn hergezogen, plötzlich mit voller Wucht für Kaempff, Spiegel und Kommsen eingetreten sei. (Vielseitige stürmische Applaus.) Die „Berliner Volkszeitung“, die doch ein demokratisches Blatt sein wolle (Nuse: Will, Will), habe sogar vergessen, die Namen der demokratischen Kandidaten entsprechend zu veröffentlichen. Das „Tageblatt“ besonders habe mit grimmiger Erbitterung gegen die Demokraten gekämpft. Im Verlaufe dieser Dinge, habe er, Redner, sich veranlaßt gesehen, seine Tätigkeit an der genannten Zeitung aufzukündigen. (Bevorstufte und stürmischer Beifall.) Die Notiz im „Tageblatt“, wonach das Verhältnis nach beiderseitiger Ueber-einkunft gelöst worden, sei irreführend. Das charakterisiere das „Tageblatt“. Gang allein, aus eigener Initiative, habe er seine Mitarbeiterschaft gelündigt, weil er mit seiner Ehre und seinem Verantwortungsgefühl nicht mehr vereinbar konnte, weiter daselbst tätig zu sein. Er hoffe, daß das „Berliner Tageblatt“ auf die demokratischen Wähler fernerhin keinen Einfluß mehr ausüben werde. (Nuse: Wir haben es schon abbestellt!) Mit kräftigen Strichen zeichnet Redner das klagliche Verhalten des Tageblatts sowie des Liberalismus. Wie sehe es nun mit dem Hansabund? Vor der Hauptwahl sei Nießer überall zu hören gewesen und habe gerufen: Bürger heraus!

Nun, man habe ja gesehen, was dieser Parole gefolgt sei. Die Nationalliberalen hätten 4, die Freisinnigen überhaupt keine Mandate erobert. Die Demokraten hätten immer die Ansicht vertreten: das Bürgertum kann aus eigener Kraft nichts werden, sondern müsse mit der Sozialdemokratie zusammengehen. (Lofender Beifall.) Er, Redner, möchte jedoch nicht mißverstanden sein: Er erkläre, daß er Gegner der Sozialdemokratie sei, und wenn er für sie eintrete, so geschehe es nicht aus Vorliebe für diese Partei, sondern aus politischen Erwägungen. Der Freisinn sei unzuverlässig und Kaempff sei das Urbild des antisozialen Liberalismus. (Stürmischer Beifall.) Wohl habe derselbe die Parole gegen Rechts ausgegeben, nirgends aber habe er geschrieben: für die Sozialdemokratie. Das Flugblatt des Demokratischen Wahlausschusses habe beim „Tageblatt“ einen Tohsuchtsanfall ausgelöst. Das zeige, daß es eine wunde Stelle berührt habe. So heule nur einer auf, der gut getroffen worden sei. Heute müsse das „Tageblatt“ selbst gestehen, daß der Freisinn nicht überall den Sozialdemokraten herausgehauen hat. Allen 13 Kreise seien durch Schuld des Liberalismus der Reaktion ausgeliefert worden. An manchen Stellen sind die Liberalen geschlossen für Konserwativen und Antisemiten eingetreten. (Pfui!) Was sie auch trennen möge von der Sozialdemokratie: die letztere sei ohne Zweifel der einzige zuverlässige Kampfgenosse gegen die Reaktion. (Großer anhaltender Beifall.) Der Freisinn komme jetzt noch mit dem alten Räpchen: Ihr könnt doch nicht den Schloßkreis den Noten ausliefern! Aber das Schloß ist zurzeit verstimmt gegen den Freisinn und deshalb ist es ihm ganz gleich, ob der Freisinn oder die Noten siegen. Weder ein Lehrer, noch ein Angestellter, noch ein Mieter könne für den Freisinn, angeführt dessen Verhalten in allen öffentlichen Fragen, stimmen. Er, Redner, könne z. B. nicht verstehen, wie ein Berliner Mieter für Kaempff stimmen könne, der mit allen Terrängesellschaften in Verbindung stehe. Aus all den angeführten Gründen darf es nur eine Parole geben: für die Sozialdemokratie! (Lofender, minutenlangender Beifall.) Ein Telegramm von den Hamburger Demokraten fordert zum Eintreten für den Sozialdemokraten auf. (Aufeifriges Bravo!)

Hierauf nahm der sozialdemokratische Kandidat Düwells, der als Gast erschienen war, das Wort zu einer kurzen Ansprache. Der Redner wird mit stürmischen Jubel begrüßt. Er, Redner, vermeide es sonst, sich mit gegnerischen Persönlichkeiten zu befassen, aber nachdem freisinnige Blätter dies nicht so gehalten hätten, müsse er auch mal ein wenig aus seiner bisherigen Reserve heraustreten. Man sage auf freisinniger Seite, Kaempff sei eine Respektsperson, Düwells dagegen unbekannt, und dann weiß man, er sei ergradikal. Allerdings sei er, Redner, nicht der Vertrauensmann der „Goldenen Internationale“. (Große Heiterkeit.) Er werde sicher auch nie der Präsident des Handelstages. (Erneute Heiterkeit und sehr gut!) Er werde auch niemals „Portugiesen“ in Deutschland einführen. (Stürmische Heiterkeit.) Er glaube aber, der erste gewesen zu sein, der aus praktischer Erfahrung heraus Material über den Wohlstandswindel der Großindustrie geliefert, das bisher bei allen einschlägigen wissenschaftlichen Arbeiten benutzt worden ist. (Kaempff rede nur unter Ausschluss der Öffentlichkeit; er, Redner, sei aber jederzeit bereit, mit Kaempff über wirtschaftspolitische und soziale Fragen vor jedem beliebigen Auditorium zu diskutieren. (Beifall.)

Redner wendet sich sodann mit eindringlichen Worten an die anwesenden Frauen, schildert ihre heulige politische Rechtlosigkeit in Deutschland und die Stellung, die die bürgerlichen Parteien, einschließlich des Liberalismus, den berechtigten Forderungen der Frauen gegenüber einnehmen. Er habe, da er als Redakteur auch die Frauenrubrik bearbeitet hat, die Forderungen der Frauen tief und nachdrücklich vertreten. Mit warmen Worten hebt er die hohe Aufgabe der Frau als Staatsbürgerin, Hausfrau, als Mutter und Erzieherin hervor. Pflicht sei es, mit aller Kraft für die Gleichberechtigung alles was Menschenantlig hat, zu kämpfen. Mit einem Appell an die Anwesenden, einzutreten für Wahrheit, Gerechtigkeit und Volkswohl schloß der Redner unter minutenlangem Beifall der Versammlung.

Herr Schuber, Architekt und früherer Kandidat für Teltow-Weesow, schildert unter wiederholtem Beifall, daß nur durch das Zusammengehen mit der Sozialdemokratie eine Demokratisierung der Zustände kommen könne.

Frau Regina Deutsch erkennt das warme Eintreten Düwells für die Frauen dankbar an. Auf eine Anfrage an die bürgerlichen Kandidaten, wie sie sich zur Gleichberechtigung der Frau stellten, habe Kaempff gar nicht geantwortet; während andere bürgerliche Kandidaten doch wenigstens, wenn auch ablehnend, geantwortet hätten. Nimmermehr dürften die bürgerlichen Frauen für jemand eintreten, der nicht auch für Frauenrechte eintrete.

Nach der Rednerin, die ebenso wie Herr Schuber lebhaften Beifall erntete, sprach noch Rechtsanwalt Halpert, der in sehr treffenden Ausführungen den Freisinn kritisierte. Auf den Freisinn sei kein Verlaß. Düwells Weltanschauung sei nicht die der Demokraten, wenn sie trotzdem für ihn eintreten, so gehöre das Urteil darüber nicht vor die Wähler, sondern vor das Tribunal der Weltgeschichte. (Großer Beifall.)

Eine entsprechende Resolution wurde gegen die Stimme des Verantwortlichen Redaktors: Albert Wachs, Berlin. Für den

freisinnigen Herrn Oberlehrer Habel angenommen, der nach Schluß der Versammlung noch eine Separatvorstellung gab und dadurch eine humoristische Note in die Veranstaltung brachte: Er beschwerte sich, nicht zum Worte gekommen zu sein, hatte sich jedoch während der 2 Stunden nicht gemeldet. Als er sich bei seinen Ausführungen auf Herrn Richterstein stützte, erklärte dieser unter tosender Heiterkeit der Versammelten, daß er es entschieden ablehne, eine „Stütze des Freisinn“ zu sein.

Zwei große Wählerversammlungen

waren zu gestern mittag vom sozialdemokratischen Wahlkomitee einberufen, um vor der Entscheidung den Wählern nochmals den Ernst der Situation und die Bedeutung der heutigen Stichwahl vor Augen zu führen. In Dröbels großem Saal, der nach Entfernung der Tischgerichte Raum genug bot, sprach als erster Redner Ingenieur Richard Woldt, der es sich zur Aufgabe gemacht hatte, vor allem auf Grund wirtschaftspolitischer Tatsachen nachzuweisen, daß der Freisinnsmann Kaempff für die Mittelstandsleute eben so wenig wie für die Arbeiterschaft als der geeignete Vertreter für den Reichstag anzusehen ist, weil er eben, wie seine ganze Partei, Kapitalinteressen zu vertreten hat und schon aus diesem Grunde nicht die Interessen der vom Kapital ausgebeuteten Massen, noch die der Mittelstandsleute wahrnehmen kann. Als zweiter Referent hielt Stadtoberkämmerer Walded Ranasse einen anfeuernden Vortrag, worin er vor allem die wichtigsten Forderungen und die gewaltige Kulturmacht der Sozialdemokratie betonte, im Gegensatz zu der Ideallosigkeit ihrer Gegner und der Freisinnigen, die trotz all ihres Werbes von der Front gegen rechts bei den Stichwahlen am Sonnabend schon wieder mehrere Wahlkreise den Schwarzblauen ausgeliefert haben. Nach den mit mächtigem Beifall aufgenommenen Referaten sprach ein Mitglied der Demokratischen Vereinigung, das mit aller Entschiedenheit für die Kandidatur unseres Genossen Wilhelm Düwells eintrat.

Die zahlreichen Versammlungsbefucher, die sich in den „Corona-Sälen“ in der Kommandantenstraße eingefunden hatten, nahmen ein Referat des Rechtsanwalts Dr. Heinemann entgegen. Redner lenkte die Aufmerksamkeit seiner Hörer im besonderen auf die drohende Justizreform, wie sie die Regierung in dem alten Reichstag am liebsten zur Annahme gebracht hätte, wenn sie nicht eine geradezu aufreizende Wirkung auf die Wahlen befürchten mußte. Diese „Reform“ müsse wiederkehren, weil sie der Ausfluß der gegenwärtigen herrschenden Richtung ist. Nachdem Redner einige Bestimmungen des Entwurfs zum neuen Strafgesetzbuch einer vernichtenden Kritik unterzogen, forderte er unter lebhaftem allseitigen Beifall auf, alles daran zu setzen, daß auch der letzte Wahlkreis in Groß-Berlin dem reaktionären Gebilde entziffen wird. Die Vorsitzenden der beiden Versammlungen richteten noch einige anfeuernde Worte an die Erschienenen und nach krausenenden Hochrufen auf die Sozialdemokratie ging man auseinander. Kun liegt die Entscheidung in den Händen der Wähler. Für jeden Wähler des ersten Kreises, der wirklich liberal denkt und nach so handeln will, kann es nur heißen: Nieder mit der Reaktion! Hinweg mit dem Börsekapitalisten Kaempff! Wählt Wilhelm Düwells!

Berliner Nachrichten.

Die Wahl im ersten Wahlkreise

findet heute in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends statt. Um 7 Uhr wird der Wahlakt geschlossen und niemand mehr zur Wahl zugelassen. Gehe jeder Wähler rechtzeitig zur Wahl! Auf jede Stimme kommt es an! Eine Stimme kann den Sieg entscheiden!

Veränderung

eines Wahllokals im 1. Berliner Wahlkreis.

Im Wahlbezirk 15 ist das Wahllokal von dem Theater-Restaurant, Charlottenstr. 58, nach dem Deutschen Dom, Gendarmenmarkt, verlegt.

Zu recht häßlichen Szenen kam es gestern vor dem Lokale des Hofsäger. In dem genannten Lokale sollte eine große liberale Kundgebung stattfinden, wo noch einmal Fortschrittsgrößen alle Register zugunsten der Kandidatur Kaempff ziehen sollten. Am Eingang zum Lokal hatten Gabelwähler Posto gesetzt und verteilten Blätter, die zur Wahl Düwells aufforderten. Liberale Versammlungsbefucher wurden darüber so wild, daß sie den Zettelverteiler die Blätter aus den Händen rissen und dieselben zerrissen. Einer der Herren, der durch den Anblick der Blätter in eine gelinde Raserei geriet, wurde polizeilich festgesetzt.

Ein Sonntag des Eisports.

Wohl selten dürfte ein Wintertag so zahlreiche Tausende von Eisportlern ins Freie gelockt haben als der geistige Sonntag. Das herrliche Winterwetter ließ ungezählte Tausende von Menschen nach den Eisflächen der Seen und Eisbahnen hinauswandern. Es war ein Glück, daß die Eisenbahnverwaltung Vorkehrungen zur Vermeidung des Riesenverkehrs getroffen hatte, es wäre sonst zweifellos zu den unerquidlichsten Szenen und Zwischenfällen gekommen. Nahezu fünfzigtausend Personen wurden allein nach dem Rügelsee hinausbefördert. Wenn sie auch nicht alle dem Eisport auf der mächtigen Eisfläche huldigten, so bewegten sich doch immerhin etwa 40 000 Menschen auf Schlittschuhen, auf Segelschritten und auf Motorschlitten. In der dritten Nachmittagsstunde hatte sich das Leben und Treiben auf dem See voll entfaltet. Auch auf dem Tegeler See, auf den Langen See, auf den Seen im Grunewald und auf der Havel und Spree herrschte ein starker Andrang von Anhängern des Eisports. Ebenso waren die geöffnenden Eisbahnen in und um Berlin herum überfüllt. — Auch die Rodelbahnen hatten gehen Tausende von Menschen angelockt. In den Rügelsee entwidete sich ein lebhafter Winterport und die Rodelbahn am Pflanzberg in Steglitz war wieder das Ziel unzähliger Rodler. Auf der Rodelbahn am Kreuzberg kam es infolge allzu starken Andranges fortwährend zu Karambolagen zwischen den Schlitten. — Leider sollten aber auch Unfälle nicht ausbleiben. Zwei Personen fanden beim Schlittschuhlaufen den Tod in den eisigen Fluten. So brach auf der unteren Havel, nicht weit von jener Stelle entfernt, wo vor wenigen Tagen die beiden jungen Gerichtsreferendare ertranken, ein etwa dreißigjähriger Mann vor den Augen mehrerer Schlittschuhläufer ein und verstand sofort unter der Eisdecke. Der Unglückliche sollte nicht wieder zum Vorschein kommen. Er hat die Invorsichtigkeit, an verbolener Stelle zu laufen, mit dem Leben bezahlen müssen. — Hinter Tegeler wurde ein Schüler von dem gleichen Schicksal ereilt. Er geriet ebenfalls an eine offene Stelle heran, stürzte ins Wasser und konnte, obwohl alsbald Hilfe zur Stelle war, nicht gerettet werden. — Auf den Rodelbahnen ereigneten sich eine Reihe von Unfällen, die aber glücklicherweise von nicht allzu schweren Folgen begleitet sein sollten.

Der Storch im Theater. Von einem glücklichen Ereignis wurde in der gestrigen Nachmittagsvorstellung im Thalia-Theater eine Besucherin überrascht. Die junge Mutter wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht.

Im Straßenbahnwagen vom Tode ereilt. Im Innern eines Straßenbahnwagens der Linie 40 wurde in der Nacht zum Sonntag

in der Adalbertstraße, nahe der Waldemarstraße, ein älterer Herr plötzlich von heftigen Krämpfen befallen. Schaffner und Fahrgäste nahmen sich des Verunglückten sofort an und schafften ihn nach der Unfallstation in der Adalbertstraße. Aber schon auf dem Wege dorthin starb der Mann infolge eines Herzschlages. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, ist der Tote der 53 Jahre alte Kaufmann Hermann Lindner aus der Admiralsstr. 18a, der in der Simonstr. 11 eine Lichtdruckanstalt betrieb. Die Leiche wurde auf Wunsch der Angehörigen nach der Wohnung geschafft. — An der Ecke der Regender- und Breglauer Straße löste sich beim Passieren einer sogenannten „Luftweiche“ die Kontaktfeder eines Straßenbahnwagens auf dem Federbod auf dem Rotomagen und fiel auf die Straße hinab. Sie traf den gerade vorübergehenden Kaler Wilhelm Paul aus der Schönewaldstr. 9 und verletzte ihn am Kopf. Die stark blutende Wunde wurde dem Verunglückten auf der nächsten Unfallstation verbunden.

Verhaftung eines Vilenräubers. In der Nacht zum Sonntag wurde in der Schloßstraße in Steglitz der angelegliche Schloffer Artur Kießer bei einem Diebstahl ertappt und verhaftet. Im Laufe der Untersuchung stellte sich überraschenderweise heraus, daß K. noch viele andere Straftaten auf dem Kerbholz hat und daß ihm auch jene schweren Einbrüche in der Kolonie Grunewald zuzuschreiben sind, durch die in letzter Zeit die Bewohner der Kolonie schwer beamruht wurden.

Ein gefährlicher Straßendrücker, der seit längerer Zeit Rixdorf und Umgebung unsicher machte, wurde gestern von der hiesigen Kriminalpolizei hinter Schloß und Riegel gebracht. Es ist ein 29 Jahre alter Invalide Richard Geppe aus der Bruns-Handjernstraße 23 zu Rixdorf. Geppe hat es auf einsam gehende Frauen abgesehen. Er überfiel sie hinterhältig, versuchte sie zu vergewaltigen und raubte ihnen dann die Handtaschen. Dann erbeutete der Unhold von einer Frau, die er bereits zu Boden gemorfen hatte, noch eine Tasche mit 50 M., als sie sich zur Wehr setzte und um Hilfe rief. Auf Grund der Beschreibung der Ueberfallenen ermittelte die Kriminalpolizei in Geppe jetzt den gefährlichen Patron und nahm ihn gestern fest.

Der Tod in der Badewanne. Der 27 jährige Herrmann Fleischer, Gubener Straße 27, hatte ein Bad genommen und da er längere Zeit kein Lebenszeichen von sich gab, sah die Mutter schließlich nach, ob etwas passiert sei. Zu ihrem Entsetzen fand sie den Sohn als Leiche in der Badewanne vor. Ob der junge Mensch im Wasser von einem Herzschock betroffen worden ist, oder ob er infolge Unwohlseins umgefallen und ertrunken ist, konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Die Leiche wurde insolge dessen beiseitegenommen und nach dem Schauhaus gebracht.

Unter dem Verhaß der Blutschande ist ein Kösliner Straße 8 wohnhafter 30 jähriger Mann Franz W. in Haft genommen worden. Er wird beschuldigt, mit seiner eigenen Mutter, die 56 Jahre alt ist, seit Jahren in intimum Verkehr gestanden zu haben. Mutter und Sohn wurden verhaftet. Die Anzeige ist von der Ehefrau des W. erstattet worden.

Ein schreckliches Brandunglück hat sich in der Nacht zum Sonntag in der Remeler Straße 13 im Osten Berlins zugetragen. In ihrer Wohnung im ersten Stock des Vorderhauses verbrannte dort die 90 Jahre alte Witwe Lierau am lebendigen Leibe, ohne daß Nachbarn die Gefahr bemerkten. Erst gestern, Sonntag, morgen 6 Uhr, vernahmten Hausbewohner den Brandgeruch, der aus der Wohnung der Greisin kam. Als die herbeigerufenen Feuerwehre dann in die Wohnung einbrang, wurde die alte Frau vollständig verbrannt als Leiche aufgefunden. Sie lag auf dem Sofa, das aus bisher nicht ermittelte Weise in Brand geraten war. Das Feuer brannte aber nicht hell, sondern schwelte nur, dabei kolossalen Rauch entwickelnd. Vermutlich ist die Greisin erst erstickt und dann vom Feuer verzehrt worden. Außer dem Sofa war auch ein daneben stehender Kleiderstanz in Brand geraten. Auf dem Tisch vor dem Sofa lag eine zertrümmerte Nachtlampe. Man schließt daraus, daß die alte Frau beim Zubettgehen die Lampe umgeworfen hat, wobei das Sofa Feuer fing. Die Leiche wurde der Polizei übergeben und lam am Vormittag nach dem Schauhaus. Die Greisin wohnte erst seit wenigen Monaten in dem Hause.

Ein Warenhausdieb in der am Sonnabend im Passagenhaus überführt, als sie einen Posten Selbe unter ihren Mantel verheimlichte. Die Diebin wurde festgesetzt als die Ehefrau eines Hausbesizers J. in der Reinholdsdorfer Straße. Da sie bemittelt ist, traut man ihr keinen Diebstahl zu, sondern ist der Meinung, daß die Frau an Kleptomanie leidet. Arme Leute begeben einen Diebstahl, wenn sie sich fremdes Eigentum aneignen, reiche Leute leiden an Kleptomanie.

Selbstmord eines Schuhmannes. Am Sonnabendabend erschloß sich der Schuhmann Karl Welle, Charlottenburg, Ragazinstr. 15, in seiner Wohnung. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt.

Letzte Nachrichten.

Wieder ein Dampfer beschlagnahmt.

Stag, 21. Januar. (Meldung der Agence Havas.) Der russische Dampfer „Odesa“ ist mit falschen Deklarationen und 550 Tonnen Munition, die er an der tripolitanischen Küste nicht hatte landen können, im hiesigen Hafen eingetroffen. Er wurde mit der ganzen Ladung beschlagnahmt, und zwei Torpedoboote werden ihn heute nach Viterbo bringen, wo er die Munition deponieren soll. Der Kapitän wurde zur Zahlung der Kosten verurteilt.

Ein italienischer Erfolg.

Tripolis, 21. Januar. (Meldung der Agence Stefani.) Die Cafe Wargarezsch ist gestern endgültig von den Italienern besetzt worden.

Die russischen Senker.

Täbris, 21. Januar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Gemäß dem Urteil des Feldgerichtes ist der Armenier Petros Chan, der Führer einer Parteilampforganisation, gehängt worden.

Bevorstehende Kämpfe.

Rußsch, 21. Januar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Revolutionäre haben in großer Eile eine Militärabteilung nach dem Takpach entsandt, wo sie den Anmarsch von Regierungstruppen bekämpfen. — Die Mandchus in Sibirien sind jetzt der Aufforderung der neuen Regierung, die Waffen auszuliefern, nicht nachgekommen.

Protestversammlung der Syndikalisten.

Paris, 21. Januar. (W. Z. B.) Die Syndikalistenvereinigung und der Allgemeine Arbeitsverband veranstalteten heute nachmittags anlässlich der Verurteilung der Mitglieder der Bauarbeiter-Genossenschaft eine Protestversammlung, an welcher über 10 000 Arbeiter teilnahmen. Obwohl die Polizei große Sicherheitsvorrichtungen getroffen hatte, kam es nach Beendigung der Versammlung wiederholt zu Aufrührungen.

Ein Opfer der Aviatis.

Paris, 21. Januar. (W. Z. B.) Auf dem Flugplatz von Issy stürzte ein junger Student der Medizin Alfred Wagner aus Nancy, welcher sich für den Fliegerberuf ausbildete, mit seinem Zweifelder ab und blieb auf der Stelle tot.